

Eine Erziehungs- stelle berichtet ...



Kompetent für Menschen

**„Wir können nicht die ganze Welt retten,
aber einigen Kindern ein geborgenes Zu-
hause geben.“**

Interview mit Familie Franz

Eine Erziehungsstelle berichtet ...

Die 55-jährige Kinderpflegerin Heidelis Franz und ihr 54-jähriger Mann Lothar haben seit mehr als 30 Jahren Pflegekinder. Lothar Franz ist Bürokaufmann mit seelsorgerischer Ausbildung und arbeitet als psychologischer und systemischer Berater. Derzeit leben zwei Mädchen, die neun und zehn Jahre alt sind, als Pflegekinder in der Erziehungsstelle. Die drei leiblichen Töchter der Familie Franz, die in der Nähe von Herborn wohnt, sind schon erwachsen: Sie sind 25, 29 und 30 Jahre alt.

Wie kamen Sie darauf, Erziehungsstelle zu werden?

Heidelis Franz: Ich habe einige Jahre in einem Kinderheim gearbeitet. Mein Mann hat dort seinen Zivildienst gemacht. So haben wir uns kennengelernt. Wir haben in dem Heim viele Erfahrungen gemacht mit den unterschiedlichsten Kindern und Familien. Da war für uns klar, dass wir auf jeden Fall Pflegekinder in unsere Familie aufnehmen werden. Wir wussten, dass wir zwar nicht die ganze Welt retten können, aber wenigstens einigen Kindern ein geborgenes Zuhause geben. Ein paar Monate nach unserer Heirat haben wir uns dann beim Jugendamt als Pflegeeltern beworben. Schon bevor wir leibliche Kinder bekommen haben, hatten wir Pflegekinder. Unsere leiblichen Kinder sind da reingeboren worden.

Vor rund zehn Jahren sind wir dann Erziehungsstelle geworden. Wir haben uns beworben, die Vorbereitungskurse gemacht ...

Warum?

Heidelis Franz: Wir waren einfach nicht zufrieden mit der Begleitung der Jugendämter, als wir noch Pflegefamilie waren. Wir fühlten uns sehr oft alleine gelassen

und haben wenig Hilfe erfahren. Supervision gab es sowieso noch nicht zu der Zeit. Wir haben dann auch sieben Jahre ausgesetzt und gesagt: Wenn wir es wieder anfangen, dann auf einer anderen Ebene. Als wir uns nach der Pause mit dem Gedanken getragen haben, wieder ein Kind aufzunehmen, hat der Landeswohlfahrtsverband Hessen gerade mehrere Male in Zeitungen inseriert, dass Erziehungsstellen gesucht werden. Dadurch sind wir darauf aufmerksam geworden.

Was macht es für Sie lohnenswert, Erziehungsstelle zu sein?

Lothar Franz: Ich finde es schön, Kindern ein Stück Heimat zu geben, sie ein Stück weit auf ihrem Weg zu begleiten – wie auch immer das ausgeht. Wir Menschen sind ja alle auf Beziehung angelegt, und ich kann sagen, dass ich die Beziehungen zu den Kindern auch für mich als persönlich bereichernd empfinde. Und dass man sein Haus für unterschiedliche Einflüsse öffnet, die damit verbunden sind, Erziehungsstelle zu sein. Das ist sicherlich auch eine Bereicherung, und zugleich eine Herausforderung. Man ist ja nicht mehr in seinem intimen Rahmen, sondern gewissermaßen eine öffentliche Familie. Es gibt ja mehrere Institutionen, die einen begleiten, der Fachdienst, dann Fachärzte, Psychologen und auch Therapeuten, die das familiäre Umfeld beleuchten ... Und man ist immer noch mit einem anderen Familiensystem, dem des Pflegekindes, konfrontiert.

Was hättest Du im nach hinein besser anders gemacht?

Heidelis Franz: Wir können aus den Kindern nichts herauszaubern. Wir können sie nur begleiten. Das mussten wir auch erst lernen mit den Jahren. In den ersten Jahren haben wir immer gedacht: Aus

dem Kind wird auf jeden Fall etwas. Wir machen alles, wir haben es genauso lieb wie die leiblichen Kinder. Aber so geht das nicht. Wir mussten lernen, dass wir die Kinder nicht genauso lieben können wie unsere leiblichen Kinder. Wir haben eine ganz andere Beziehung zu den leiblichen Kindern. Sie sind in uns gewachsen. Die Pflegekinder sind in unsere Familie hineingekommen. Natürlich lieben wir sie so, wie wir es können. Aber wir müssen uns da nicht unter Druck setzen. Bei leiblichen Kindern hat man ja auch zu jedem eine eigene Beziehung.

Wir haben erfahren, dass manche Kinder, als sie groß waren, in genau die gleichen Bahnen gegangen sind wie ihre leiblichen Eltern. Ein Mädchen war zehn Jahre in unserer Familie. Sie hat noch eine Ausbildung gemacht, die sie mit 18 fertig hatte. Aber sie hat seitdem nie wieder gearbeitet, sondern den Lebenswandel ihrer Mutter übernommen. Solche Dinge können passieren. Beim ersten Mal habe ich gedacht, ich habe versagt. Aber irgendwann wird einem klar, dass das kein Versagen ist. Wir können – auch mit Gottes Hilfe – nur tun, was in unserer Macht steht.

Lothar Franz: Man hofft natürlich bei jedem Kind wieder aufs Neue. Wenn wir von vorneherein die Flinte ins Korn werfen würden, bräuchten wir auch keine Kinder aufzunehmen. Und man weiß ja auch nicht, wie sich das Kind entwickelt hätte, wenn es die Unterstützung nicht bekommen hätte, die wir ihm gegeben haben.

Was erleben Sie als besonders hilfreich an der Unterstützung durch den Fachdienst von Vitos Teilhabe?

Heidelis Franz: Wir haben durch die Supervision und natürlich unsere langjährige Erfahrung, die auch immer wieder

Eine Erziehungsstelle berichtet ...

reflektiert wird, viel gelernt. Auch durch die Beratungsgespräche mit den Leuten vom Fachdienst und den Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern bei den Regionaltreffen, der Erziehungsstellen-Tagung und den Seminaren kommt der eine oder andere Anstoß. Und man fühlt sich nicht so alleine auf weiter Flur.

Lothar Franz: Man merkt, dass man als Erziehungsstelle akzeptiert ist. Wir erfahren durch Vitos Teilhabe auch sehr viel Anerkennung und Wertschätzung, was man von den Jugendämtern hingegen nicht immer sagen kann.

Heidelis Franz: Wir haben jetzt beim Jugendamt einen guten Sozialarbeiter, mit dem man gut reden kann, der auch auf unserer Seite steht. Aber wir haben auch schon andere Erfahrungen gemacht. Und da ist es hilfreich, wenn man einen Fachberater von Vitos hat, der da ein bisschen vermitteln kann, der das Pferd noch mal von der anderen Seite aufzäumen kann. Das finde ich schon wichtig.

Was würden sie anderen potenziellen Erziehungsstellen von Ihren Erfahrungen mitgeben?

Lothar Franz: Es ist wichtig, sich keinen – wie auch immer gearteten – Erwartungen zu beugen. Wann gelingt eine Pflegschaft? Ist das dann gut, wenn das Kind Abitur macht? Oder wenn wir den Erwartungen der leiblichen Eltern nachkommen? Oder denen des Jugendamtes.

Wer beurteilt eigentlich, ob das eine gelingende Beziehung ist? Es geht nicht um irgendein Leistungsdenken, sondern darum, eine Beziehung eine Zeit lang zu gestalten. Was daraus wird, liegt nicht mehr in unserer Hand. Jedes Kind kann, darf und soll irgendwann seinen eigenen Weg gehen.

Sie möchten Erziehungsstelle werden? Hier finden Sie wichtige Informationen:

Eine Erziehungsstelle ist eine professionelle Pflegefamilie, in der ein Elternteil über pädagogisches oder psychologisches Know-how verfügt. Das können zum Beispiel Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte oder Psychologen sein, aber auch Menschen mit einer vergleichbaren praktisch erworbenen Professionalität. Zugleich bedeutet der Begriff Familie aber nicht, dass es sich um die klassische Vater-Mutter-Kind-Konstellation handeln muss: Gemeint sind beispielsweise auch Paare in gleich-geschlechtlicher Lebensgemeinschaft oder Alleinerziehende.

Gezielte Unterstützung
Erziehungsstellen werden

vom Fachdienst der Jugendhilfe von Vitos Teilhabe bei ihrer verantwortungsvollen Aufgabe begleitet und unterstützt – unter anderem durch regelmäßige Beratungsgespräche, Weiterbildungen und Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch sowie externe Supervision.

In ganz Hessen vertreten

Der Fachdienst betreut mit seinen Fachstellen in Darmstadt, Wiesbaden und Idstein hessenweit insgesamt 187 Erziehungsstellen, in denen fast 300 Kinder aufwachsen, die aufgrund unterschiedlichster Problemkonstellationen auf Dauer oder vorübergehend nicht in ihrer ursprünglichen Familie leben können. Dazu

gehören beispielsweise psychische Erkrankungen der Eltern, Suchtprobleme oder mangelnde Fürsorge.

Die Pflegekinder brauchen aufgrund der häufig traumatisierenden Erfahrungen in ihrer Herkunftsfamilie besondere Zuwendung und eine intensive Förderung, für die Pflegeeltern in Erziehungsstellen entsprechend qualifiziert sein müssen. Zudem kooperieren sie mit Institutionen wie Jugendamt und Schule, aber auch mit therapeutischen und medizinischen Fachkräften.

Die Erziehungsstellen erhalten für ihre Tätigkeit eine Aufwandsentschädigung sowie einen Alterssicherungsbeitrag. Unabhängig von der Höhe ihres

eigenen Einkommens hat die Erziehungsstelle einen Rechtsanspruch auf Leistungen zum Unterhalt des Kindes oder Jugendlichen.

Für die Jungen und Mädchen bedeutet das Aufwachsen in einer Erziehungsstelle, dass sie sowohl die optimale Förderung erhalten, zugleich aber auch Normalität und Alltag einer Familie erleben. Auch der Kontakt zu ihrer Ursprungsfamilie soll möglichst erhalten bleiben. Das „Leben mit zwei Familien“ gehört zum Konzept.

.....
Nähere Informationen erhalten Interessierte unter der Rufnummer:

06126 - 2 34 39